



Familienzentrum im Verbund Wichern – Lohe
Ev. Kindertagesstätte Pusteblume
Berkenweg 2, 32545 Bad Oeynhausen

Was heißt für uns „reggio- inspiriert?“

Stand August 2023



Präambel: *Die Reggio – Pädagogik ist kein Modell. Sie ist eine Erziehungsphilosophie, bei der die Rechte der Kinder und ein reflektiertes Bild vom Kind eine zentrale Stellung einnehmen. Reggio – Pädagogik konkretisiert sich in der Weise des pädagogischen Denkens, Wahrnehmens, Fühlens und (professionellen) Handelns.*

Dabei spielen auch die Rahmenbedingungen der elementarpädagogischen Praxis in Deutschland eine Rolle. Sie bilden die alltäglichen Umstände für den Dialog und die Interaktion mit Kindern, auch wenn sie der Weiterentwicklung oder Veränderung bedürfen.

„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eigene Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“

Nach diesem Zitat von Loris Malaguzzi versuchen wir in unserer Einrichtung die Elemente der Reggio – Pädagogik „zu leben“.

Wir begegnen dem Kind mit Wertschätzung und Respekt. Wir nehmen es ernst und entdecken gemeinsam seine Stärken. Die Anerkennung seiner Persönlichkeit ist uns wichtig.

- 1. Das Bild vom Kind:** *Das Kind verstehen wir als Konstrukteur seiner individuellen Wirklichkeit und Entwicklung. Kinder bilden sich im sozialen Kontext selbst. Sie sind von Anfang an in der Lage sich mit ihrer sozialen Umwelt auszutauschen und sie machen sich von Geburt an durch sinnliche Erfahrungen ein eigenes Bild von der Welt.*

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und seinen unerschöpflichen Ideen und Ausdrucksmöglichkeiten. Es ist neugierig und wissbegierig. Das Kind äußert sich nicht nur über seine Sprache, sondern auch über das Spiel, die Bewegung, das Malen, das Gestalten, im Rollenspiel, über seine eigenen Geschichten u.v.m. Wir Erwachsenen müssen diese Sprachen der Kinder oft wieder neu lernen, um sie zu verstehen und durch ihre Sprache zu interagieren.

In der Reggio – Pädagogik sprechen wir von den „Hundert Sprachen der Kinder“.

In unseren Funktionsräumen hat das Kind die Möglichkeit sich nach seinen Interessen frei zu entscheiden, wo und mit wem es spielen, forschen und gestalten möchte.



- 2. Kinder als Ko – Konstrukteure:** *Einen Teil ihres Wissens erwerben Kinder in der Gemeinschaft anderer Kinder. Für den Aufbau von Beziehungen sind Altersstruktur und Gruppengröße wichtige Komponenten. Kinder brauchen Unterstützung für die Bildung kleiner Gruppen und die Möglichkeit, sowohl Beziehungen mit Gleichaltrigen einzugehen als auch Kontakt zu Kindern auf anderen Entwicklungsstufen zu pflegen.*

Wir Erzieher*innen unterstützen und motivieren die Kinder, damit ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl gestärkt werden. Wir knüpfen an die Erfahrungen und die Interessen der Kinder an, indem wir ihnen die Möglichkeit bieten, selbst Lösungen zu finden, Handlungsschritte umzusetzen und eigene Ideen mit Freude zu verfolgen und zu erforschen.

Wir fördern das Lernen voneinander und miteinander in thematischen Projekten. Mithilfe der altersdifferenzierten Gruppenstruktur wird der Kontakt zu Gleichaltrigen erleichtert und Projekte können altersspezifischer gestaltet und umgesetzt werden.

Auch der Kontakt zu Kindern aus anderen Alters- und Entwicklungsstufen wird durch unser teiloffenes Konzept und die Transparenz und Offenheit der Projekte und Angebote unterstützt.

So haben alle Kinder die Möglichkeit entdeckendes und forschendes Lernen in ihrem eigenen Lerntempo zu erleben.

- 3. „Das Kind hat hundert Sprachen“:** *Die verschiedenen Möglichkeiten der Sinneserfassung bilden die Grundlage für die vielen Sprachen der Kinder. Damit ihre Sinneserfahrungen zu einer Sprache werden können, brauchen Kinder Materialien, Werkzeuge, Rollen- und darstellendes Spiel, Musik, bildende Kunst und auch symbolische Strukturen, um möglichst viele Formen der Wirklichkeitsaneignung zu erfahren, auszuprobieren und um persönliche Ausdrucksformen zu entwickeln.*

Die Aufgabe der Erzieher*innen ist es, das Kind zu begleiten, zu unterstützen und zu motivieren sich in der Vielfalt „seiner Sprachen“ auszuprobieren, um es in seinem Selbstbildungsprozess zu stärken. Wir knüpfen an den Erfahrungen des Kindes an, nehmen es ernst und begegnen ihm mit Respekt und Wertschätzung. Wir schenken ihm Aufmerksamkeit und bauen eine partnerschaftliche Beziehung zu dem Kind auf. Dies erreichen wir, indem wir dem Kind vermitteln, dass das, was es sagt und tut, auch uns wichtig ist. In den „hundert Sprachen“ des Kindes miteinander zu staunen, zu forschen und zu experimentieren, ist uns wichtig. Dabei geben wir dem Kind Zeit und Raum für sein individuelles Spiel und die Entfaltung seiner Sinne.



4. **Lernen in Projekten:** *Die thematischen Projekte entstehen aus Beobachtungen, Erlebnissen, Gesprächen und Impulsen der Kinder wie der Erwachsenen. Sie wachsen als Projekte, wenn im Prozess der kindlichen Aktivität die Fragen der Kinder Zeit, Raum und Material erhalten. Den Erwachsenen kommt die Rolle des dialogischen Begleitens zu, dazu gehört das Beobachten, Dokumentieren und Impulsgeben als Herausforderung und Zumutung von Themen.*

Voraussetzungen für ein erfolgreiches und selbstmotiviertes Lernen sind das Anknüpfen an den Stärken und Interessen der Kinder, das Wecken der Neugierde des Kindes, das Aufgreifen von Impulsen und das Schaffen von Erfolgserlebnissen und Herausforderungen, aber auch das Scheitern und daraus resultierendes Neudenken.

In der Reggio - Pädagogik nimmt die Projektarbeit für uns eine wichtige Rolle ein. Die Beobachtungen der Erzieher*innen oder eine Frage des Kindes stehen am Anfang eines jeden Projektes. Wichtig dabei ist es zu erkennen, welche Interessen das Kind aktuell hat, welche Fragen es stellt, welche eigenen Erfahrungen es gemacht hat und welches Wissen es bereits mitbringt.

Die Mitarbeitenden begleiten das Projekt, indem sie Impulse geben, Fragen stellen und mit dem Kind philosophieren. Sie dokumentieren, reflektieren und interpretieren ein Projekt.

Die Projektplanung und -dokumentation erfolgt immer gemeinsam mit dem Kind.

Die Teilnahme an einem Projekt ist offen für alle Kinder. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich mit seinem Wissen einzubringen.

Den Ein- und Ausstieg bestimmt jedes Kind individuell. Somit kann auch die Anzahl der teilnehmenden Kinder stets variieren.

Die Dauer eines Projektes wird sowohl bestimmt durch die Motivation und das Interesse der Kinder als auch durch Rahmenbedingungen. Dabei können sowohl Kurzprojekte (z.B. 2 Stunden) als auch Langzeitprojekte (z.B. mehrere Monate) zu den unterschiedlichsten Themen wie „Kontinente“, „Weltall“, „Urlaub“, „Wetter“, „Die drei kleinen Schweinchen“, „Pilze und Verfall“ u.v.m. entstehen.

5. **Dokumentation:** *Die Dokumentation dient der Ideensammlung und als kollektives Gedächtnis. Dokumentation ist eine Weise des professionellen Handelns sowie eine Möglichkeit zur Selbst-Evaluation. Dokumentation ist die Grundlage einer Pädagogik des Zuhörens und der Partizipation der Kinder. Sie macht Lernen sichtbar. Einerseits hilft sie damit den Erzieher*innen. Sie ist die Basis zur Rekonstruktion von Bildungsprozessen. Andererseits hilft sie den Kindern ihre Lernprozesse zu überdenken, zu strukturieren und ihre eigenen Lernstrategien zu verbessern.*

Mithilfe der Dokumentation erfährt das Kind eine Wertschätzung seiner Arbeit, wodurch sein Selbstwertgefühl gestärkt wird. Die verschiedenen Schritte und Stationen des Projektes werden genau und möglichst parallel zum Verlauf schriftlich festgehalten. Kommentare (Zitate) der einzelnen Kinder werden notiert und das Ergebnis mit Zeichnungen der Kinder und Fotos dokumentiert. Die Kinder werden aktiv an der Erstellung einer Dokumentation des Projektes beteiligt.

Für uns als Erzieher*innen heißt dies, dass wir interessiert am Projektverlauf teilnehmen und offen für Veränderungen sind. Wir öffnen die Projekte bewusst auch für Kinder aus anderen Gruppen, übernehmen deren Einträge ins Portfolio und beziehen sie in die Dokumentationen und Präsentationen mit ein.

Projektdokumentationen fördern den Dialog zwischen Kindern untereinander, zwischen Kindern und Erzieher*innen und zwischen Kindern und Eltern.

Arbeiten der Kinder werden u.a. in Vitrinen ausgestellt oder an den „sprechenden Wänden“ ausgehängt. Somit wird die Wichtigkeit der entstandenen Werke unterstrichen und das Geschaffene der Kinder wird wertgeschätzt.

Eine weitere Art der Dokumentation ist das Portfolio. Es ist Eigentum des Kindes und gibt seine individuelle Entwicklung wieder. Im Portfolio bewahrt das Kind verschiedene Dinge auf. Zum Beispiel:

Informationen über seine Stärken, Fähigkeiten und Interessen, Entwicklungsschritte, Briefe der Eltern, Briefe der Erzieher*innen, Beiträge zu verschiedenen Projekten, wichtige Ereignisse usw.

Das Kind übernimmt die Verantwortung für die Gestaltung seines Portfolios und hat so die Möglichkeit an seiner eigenen Entwicklungsdokumentation aktiv mitzuwirken und sein eigenes Handeln aus der Distanz heraus nochmals Revue passieren zu lassen. Das Portfolio spiegelt die Fähigkeiten und Stärken des Kindes wider und stärkt somit sein Selbstwertgefühl.

Die Kinder kommen über das Portfolio miteinander ins Gespräch, wenn sie sich gegenseitig daraus vorstellen. Auch zwischen Eltern oder Erzieher*innen und Kindern bietet das Portfolio vielfältige Gesprächsanlässe.

6. **Das Selbstverständnis der Erzieher*innen und die Bedeutung des Teams:** *Die Anerkennung der Selbstständigkeit ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Prozesse der Verständigung zwischen Kindern und Erzieher*innen stellen sicher, dass die Erwachsenen wahrnehmen und berücksichtigen, was Kinder in ihre Bildungsphase einbringen. Wahrnehmendes, entdeckendes Beobachten bildet einen wesentlichen Teil des professionellen Handelns. Erzieher*innen sind kompetente Partner*innen in kindlichen Forschungsprozessen. Die Mitarbeiter*innen, vor allem die Erzieher*innen, arbeiten miteinander, reflektieren ihre Arbeit sowohl im Team als auch mit den anderen Einrichtungen und lernen dabei voneinander. Sie erhalten Praxisberatung und bilden sich kontinuierlich fort. Regionaler, nationaler und internationaler Austausch wird angestrebt.*

Wir sehen uns als Begleiter*in, Forscher*in und Dokumentar*in. Wir forschen und arbeiten mit den Kindern an den ihnen wichtigen Themen, achten die Unverwechselbarkeit und Besonderheiten der Kinder und stärken sie in ihrer Freude am eigenständigen und entdeckenden Lernen.

In regelmäßigen Teambesprechungen reflektieren wir unsere pädagogische Arbeit und tauschen neue Ideen aus.

Durch unsere aktive Mitarbeit an den Projekten unterstützen wir uns gegenseitig, bringen unsere Erfahrungen ein, geben Feedback und stärken uns gegenseitig durch positive Rückmeldungen.

Für die unterschiedlichen Funktionsräume gibt es eine klare Struktur und Absprachen für Kinder und Erzieher*innen. Über die Arbeitsschritte und Ergebnisse übernehmen die Mitarbeitenden verantwortungsvoll die Dokumentation und stehen in ständigem Austausch mit den Kindern und dem Team.

Wichtig ist uns der fachliche Austausch mit anderen Einrichtungen. Eine enge Zusammenarbeit findet mit unterschiedlichen Fachschulen für Sozialpädagogik statt. Von uns angebotene Fachtage und Hospitationen in der Einrichtung bieten uns immer wieder die Möglichkeit unsere Arbeit darzustellen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

7. **Der Raum als „dritter Erzieher“:** *Räume wirken als reichhaltige, vorbereitete Umgebung, die den Kindern sowohl Anregung und Herausforderung bieten als auch Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten. Sie können als Gruppenräume strukturiert sein, wie auch als Funktionsräume, z.B. Räume für: Atelier, Bewegung, Entspannung etc. Einrichtung und Material haben durch die Präsentation Aufforderungscharakter, bieten ordnende Orientierung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven, fordern verschiedene Wahrnehmung heraus und laden zum forschenden Lernen ein.*

Um dem Kind die Möglichkeit zu geben sich in seinen „hundert Sprachen“ auszudrücken und zu entwickeln, ist auch der Raum von besonderer Bedeutung. Man spricht daher vom „Raum als 3. Erzieher“.

Räume sollen dem Kind Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Die Räume unserer Kindertagesstätte sollen das Kind zum Spielen anregen und Möglichkeiten zum entdeckenden und forschenden Lernen bieten. Neben dem Aufforderungscharakter durch die Materialvielfalt legen wir Wert auf eine angenehme Atmosphäre und sorgen für Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. In den von uns geschaffenen Funktionsräumen begleiten und unterstützen wir die Kinder. Sie suchen die Räume auf, die ihrem aktuellen Interesse und Bedürfnis besonders entsprechen. Ein Perspektivwechsel ist damit ein alltäglicher Lernanlass.

8. **Lebensgemeinschaft auf Zeit mit Müttern und Vätern:** *Sie sind die Dialog- und Erziehungspartner des Teams. Die Lebenslage der Familie sowie ihre Kompetenzen sind wichtige Bezugspunkte des pädagogischen Handelns. Die Bildungsprozesse der Kinder werden durch Dokumentation sichtbar gemacht. Eltern werden so an den Denk- und Handlungsprozessen der Kinder beteiligt.*

An den „sprechenden Wänden“ können Kinder, Eltern, Interessierte und Mitarbeitende der Kindertagesstätte die Verläufe der Projekte verfolgen. Sie erhalten Informationen wie die Kinder über das jeweilige Projekt denken, wie sie sich dabei gefühlt haben und auf welchem Wissensstand sie sich befinden. Eltern bekommen so einen guten Einblick in die pädagogische Arbeit und erfahren, wie Kinder erfolgreich lernen. Sie wissen immer, was gerade in der Einrichtung geschieht. Eine ständig wechselnde Foto-Show über aktuelle und besondere Projekte oder Ereignisse in der Kindertagesstätte können im Flur verfolgt werden.

Wir legen Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Alle Mitarbeitenden stehen den Eltern für Fragen, Anregungen und Kritik zur Verfügung. Diese können sie bei Bedarf auch anonym über unseren Eltern-Postkasten tätigen.

In unsere Projektarbeit binden wir die Eltern mit ihren Ideen und Stärken ein und nehmen gerne ihre Unterstützung bei den unterschiedlichsten Dingen an. Damit wird den Aktivitäten der Kinder Wertschätzung verliehen und es erfolgt eine Öffnung unserer Arbeit nach außen. Oft werden Eltern und Interessierte zu einem Projektabschluss eingeladen, bei dem die Kinder stolz ihre Werke und ihr Projekt vorstellen.



9. **Gemeinwesenorientierung:** *Die Kita ist Bestandteil des öffentlichen Lebens und kooperiert mit anderen Institutionen. Die Verknüpfung der Erfahrungen der Kita-Kinder mit dem Gemeinwesen, in dem sie leben, und die Offenheit der Kita gegenüber Eltern, Nachbarn und Experten sind wesentlicher Bestandteil der elementarpädagogischen Arbeit. Die Arbeit in der Kita steht dabei in Wechselwirkung mit der Umgebung. Die Erfahrungen der Kinder mit Kunst und Kultur, Verkehr und Kommunikation, Handwerk und Gewerbe, Bildung und Forschung realisieren sich sowohl in dem Austausch von Personen und Orten außerhalb der Kita als auch in dem Hineinholen von Repräsentanten dieser Bereiche.*

Seit August 2016 bilden wir gemeinsam mit dem ev. Kindergarten „Sausewind“ das Familienzentrum im Verbund Wichern – Lohe.

Einrichtungsübergreifend bieten wir auf Fragen aus dem Familienalltag verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern und Familien an. Unsere Kooperationspartner aus unterschiedlichen Bereichen begleiten uns bei dieser Aufgabe.

Eine Vernetzung unserer Arbeit wird durch Informationen unter Einbeziehung aller Erziehungspartner*innen erst möglich. Wir erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder, indem wir unsere pädagogische Arbeit in die reale Lebenswelt einbinden.

Exkursionen und das Hinzuziehen von Fachleuten, Künstler*innen, Musiker*innen, usw. beleben unsere Arbeit und machen sie nach außen sichtbar und transparent. Das Interesse der Kinder an anderen Institutionen wird geweckt und erweitert ihren Erfahrungshorizont.

Wir sehen uns als wichtigen Teil der Gemeinde und legen Wert auf Kooperationen. Ein gelungener Übergang von unserer Kindertagesstätte in die Grundschule ist uns wichtig. Der Kontakt und ein professioneller Austausch aller Expert*innen ist dabei immer Voraussetzung für ein gutes Gelingen.

10. **Rechte der Kinder:** *Jungen und Mädchen gestalten den Kita-Alltag mit. Interkulturelle Kompetenzen aller Kinder werden gefördert und Kinder mit besonderen Bedürfnissen berücksichtigt. Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Anerkennung der Rechte und Potenziale der Kinder ein.*

Wir begegnen den Kindern in unserer Einrichtung mit Wertschätzung, Respekt und Anerkennung. Wir nehmen sie ernst und orientieren uns an ihren Stärken. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich aktiv am Kindergartenalltag zu beteiligen und in eine Beziehung mit Gleichaltrigen und Kindern aus anderen Altersstufen sowie Erwachsenen zu treten.



Die Partizipation der Kinder nimmt einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit ein. Somit erfahren sie, dass sie und ihre Bedürfnisse gehört werden und dass ihre Meinung zählt und wichtig ist. In einem demokratischen Prozess lernen die Kinder, dass es sich lohnt für sich und die eigene Meinung einzustehen, Gesprächsregeln einzuhalten, nach kreativen Lösungen zu suchen und Kompromisse einzugehen.

Die Partizipation der Kinder ist gewährleistet durch unser Kinderparlament. Hier werden Ideen, Wünsche, Veränderungen und Kritik aus den Gruppen in das Gremium transportiert. Dadurch erfahren die Kinder ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich individuell und nach ihren Fähigkeiten weiterzuentwickeln und Freude am Lernen zu empfinden. Wir bauen eine partnerschaftliche Beziehung zu den Kindern auf und stehen ihnen unterstützend und helfend zur Seite. Sie bekommen die Möglichkeit eigenständig Strategien zur Problemlösung zu entwickeln und diese zu reflektieren. Wir vermitteln den Kindern unterschiedliche Kulturen wodurch sie die Individualität eines Menschen zu schätzen und zu akzeptieren lernen.

11. **Konzeptionelle Weiterentwicklung:** *Die Kita ist eine ständig im Wandel befindliche lernende Organisation. In diesem Zusammenhang überprüft das Team in regelmäßigen Abständen seine Praxis und nimmt im Hinblick auf die Umsetzung der genannten Punkte notwendige Veränderungen vor.*

Wir entwickeln uns im Team stets weiter, indem wir Veränderungen wahrnehmen, sie zulassen und nach neuen Wegen suchen, die wir gemeinsam gehen können. Wir sehen darin eine Möglichkeit uns neu zu orientieren und unsere Stärken und Schwächen zu erkennen.

Feedback-Gespräche unter Mitarbeitenden, Teambesprechungen, Fortbildungen, kollegiale Beratung, aber auch der Austausch mit anderen Interessierten unserer Arbeit, helfen uns dabei unser pädagogisches Handeln zu reflektieren und immer wieder neu zu strukturieren. Wir sind offen für neue Herausforderungen und entwickeln gemeinsam Lösungswege und schaffen neue Voraussetzungen.

Uns ist es wichtig, die Prinzipien der Reggio-Pädagogik auch in andere Einrichtungen zu tragen und mit den Kolleg*innen einen regen Austausch zu pflegen. Dabei sind wir immer offen für fachliche und kompetente Hilfe durch Sonja Marnette des Vereins Dialog Reggio e.V.